

Warum wurde ich Demeter Landwirt?

Liebe FreundInnen, herzlich willkommen in Loosdorf!

Doch etwas reduziert durch einen rezenten Herzinfarkt soll ich eher nicht reden, daher in kurzer Form nur das gelesene Wort:

„Warum bin ich also vor mehr als 40 Jahren Demeterlandwirt“ geworden?

Die Ausgangssituation

Eine glückliche christlich konservative Kindheit im Familienverband auf dem Land der Nachkriegszeit mit nachfolgender humanistischer Erziehung und Ausbildung im Jesuitenkolleg in Wien.

Dort war man bemüht, „kritische Eliten“ heranzuziehen. Ein Unterfangen, an dessen Ende oft nur das Kritische oder nur das Elitäre Bestand hatte.

Beides wollte nicht richtig zusammen gehen.

In meine „charakterliche Wiege“ wurde mir eher der Idealismus, als der Materialismus mitgegeben und gefühlsmäßig war mir später auch die „platonische“ Ausrichtung sympathischer als die „aristotelische“.

So angelegt und erzogen lese ich als junger Mann zum ersten Mal Rudolf Steiner und bin fasziniert von dem völlig „Anderen“ an Inhalt und Blickwinkel und auch von der „Nichtbeachtung“ von mir eingebläuten Regeln, wenn zB. Quellenangaben schlicht fehlen, weil es die Quellen im herkömmlichen Sinn so gar nicht gibt.

Die Basis für mein Interesse an der biologisch dynamischen Landwirtschaft war somit gelegt, der theoretische Bogen gespannt und die Praxis war auch nicht ferne, war ich doch als der Älteste männliche

Nachkomme dafür ausersehen, den elterlichen Land und Fortswirtschaftsbetrieb einmal zu übernehmen.

Vorerst aber hatte ich den Plan, mich mit der Landwirtschaft in Afrika zu beschäftigen, damals unter dem Titel „Entwicklungshilfe“.

Wie aber kam ich von der Theorie in die Praxis?

Um Euch das in der kurzer Zeit halbwegs plausibel zu erläutern bitte ich Euch, drei Bilder als „pars pro toto“ zu akzeptieren und Euch dann den Film selbst „zurechtzuschneiden“.

(die Teile stehen fürs Ganze)

Bild 1:

Herr Ziller ist Gartenbaulehrer in Mauer und ein Mann der einfachen Worte.

Er wird mein erster Berater in Sachen Biodynamik.

Ich habe ein Problem mit den Kuhhörnern, der Zapfen will und will sich nicht vom Horn trennen lassen.

Selbst mit Hammer, Meissel und Trennscheibe scheitere ich.

Ohne hohles Horn aber keine Befüllung mit was immer.

Was kann ich also tun?

Ich vergrabe auf Anweisung von Herrn Ziller die bezapften Hörner in einem guten, lebendigen Boden und warte.

Nach 3 Monaten grabe ich die Hörner wieder aus, nehme sie an der Spitze und ziehe sie hoch.

Der Zapfen hat sich vom Horn gelöst und fällt ohne weiteres Zutun von selbst aus dem Horn.
Die Natur hat mit Hilfe von Bodenlebewesen die nährstoffreiche Verbindungsschicht zwischen Zapfen und Horn einfach aufgegessen und so mein Problem elegant gelöst.
Idealismus schlägt Materialismus.
Mein Vertrauen in die Biodynamik und v.a. in Herrn Ziller wächst.

Bild 2:

Die erste kleine Mutterkuhherde ist entstanden. Es sind zunächst 6 Stück Fleckviehkühe.
Die Besamung erfolgt aus ökonomischen Überlegungen noch künstlich und ist daher nicht immer erfolgreich.

Auch sonst gibt es „herdeninter“n Probleme, v.a. auf Grund der Rangordnung.

Jede will die erste beim Futter sein und so kommt es auch zu gegenseitigen Verletzungen und die Probleme werden schnell zu meinen.

Was kann ich also tun?

Leichte Verbesserung bringt das Separieren in höher und niederrangige Tiere bei der Betreuung.

Auch ein weiterer Schritt, nämlich das Auftreiben und Überstülpen von Plastikschläuchen über die spitzen Hörner bringt zwar Linderung bei den Verletzungen, ist aber keine bleibende Lösung.

Herr Ziller sagt es wäre Zeit einen Bullen der Herde beizustellen.

Burli der erste Jungbulle hat eine schwere Zeit.

Er geht durch eine existenzielle Initiationskrise denn die Kühe wollen es genau wissen und prüfen Burli erbarmungslos.

Ich mache mir Sorgen.

Nach einigen Tagen ist Burli von der Herde akzeptiert.

Er war kein Held, er war nur das **missing link** und als solcher der Problemlöser.

Was kann ich tun?war die falsche Fragestellung, was fehlt?.....wäre die Richtige gewesen.

Bild 3:

Ich beschäftige mich mit Veraschungen, also mit einer Methode des „Informationstransfers“, mit welchem Krankheiten, Schädlinge und Unkräuter von Stall und Feld fern gehalten werden sollen.
Ein besonderer Dorn im Auge ist mir der Flug- oder Hundshafer, der von einem der Felder Besitz ergriffen hat und die Kulturpflanzen im Würgegriff hält.

Dieses Beikraut ist besonders schwierig zu bekämpfen, da es eine bewunderswert hohe Keimkraft besitzt und aus einer Tiefe von 20 cm locker in der Lage ist, durchzustoßen und zu überleben.

Selbst die chemische Industrie hat sich beim Flughafer die Zähne ausgebissen.

Mehr als eine große Herausforderung also.

Wenn man aber zum „richtigen Zeitpunkt“ Flughafersamen sammelt, ihn zum „richtigen“ Zeitpunkt auf Eichenscheitern verbrennt, die Asche mit Sand mischt und diese Asche wieder zum „richtigen“ Zeitpunkt auf das befallene Feldstück ausbringt, dann kann –sehr vereinfacht gesprochen - die Information ankommen und gehört werden:

„Flughafer ist hier nicht erwünscht“

Tatsächlich war ich mit meinen Antiflughaferaktivitäten zum „richtigen“ Zeitpunkt so erfolgreich, dass dieses Feldstück seither (frühe 90er Jahre) vollkommen flughaferfrei ist.

Nie wieder auch nur eine Pflanze.

in müssende

Endlich ein Rezept und sollte es allgemein gültig sein könnte die Schädlings -Unkraut und Krankheitsproblematik gelöst und die Landwirtschaft pestizidfrei neu gedacht werden war für kurz die überhebliche gedankliche Rückkoppelung.

Nun, die Ernüchterung blieb nicht aus.

Das Experiment „Flughaferefrei durch Veraschung“ konnte nicht wiederholt werden.

Sosehr ich mich auch bemühte blieben die Ergebnisse auch bei anderen Unkräutern unbefriedigend.

Der „richtige Zeitpunkt“ war möglicherweise jedes Jahr ein anderer?

Die Natur ist nicht bereit, sich an starre Regeln zu halten und so stellt sie zwar eine **Potenzialität** zur Verfügung, dieses aber ohne Erfolgsgarantie und ohne Gewähr auf Wiederholbarkeit.

Und so tappen wir weiter im Dunklen, denn der Geist ist mit unserem materialistischen Instrumentarium schwer zu fassen.

Die Physik ist da ja schon weiter, Zeilinger und die Quantenphysik lassen grüßen.

Das Phänome, dass etwas wahr sein kann, auch wenn man es nicht beliebig wiederholbar ist beschäftigt mich seither und bestätigt nach meinem Dafürhalten auch die These der „**landwirtschaftlichen Individualität**“ von Steiner.

Und damit möchte ich enden.

Ich wünsche uns einen schönen Pfingstsamstag im gegenseitigen Verständnis.